

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1863

65 (13.8.1863)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 65.

Durlach, Donnerstag den 13. August

1863.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 13. August 1704 schlugen im spanischen Erbfolgekriege die Feldherren Eugen von Savoyen und Marlborough die vereinigte französisch-bayerische Armee bei Hochstädt auf's Haupt. Nicht weniger als 20,000 Leichen bedeckten das Schlachtfeld und 15,000 Franzosen, darunter der Marschall Tallard selbst, geriethen in Gefangenschaft. Außer der Artillerie, dem Gepäck und dem ganzen Trophäen wurden mehr als 5000 Proviantwagen, 3600 Zelte und nebenbei auch 34 Kuttschen mit französischen Damen erbeutet.

Tagesneuigkeiten. Deutschland.

Berlin, 8. Aug. Die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bestätigt, daß Seine Majestät der König die Theilnahme an dem Frankfurter Fürstentag abgelehnt hat und fügt dann hinzu:

So viel uns bekannt, ist keinem der betreffenden Kabinette — jedenfalls nicht dem preussischen — bisher das Material unterbreitet worden, welches der Fürstentag zur Grundlage dienen soll, und somit könnte dieselbe unter keinen Umständen etwas Thatsächliches zu Stande bringen. Hieraus entsteht das allerdings gegründete Bedenken, daß bei der Aufregung, in welche die Gemüther durch einen derartigen Schritt versetzt werden müssen, eine resultatlose Konferenz nur dazu beitragen würde, gerade die Träger der deutschen Dynastien ihren Völkern gegenüber in eine Lage zu versetzen, welche wir geradezu als eine falsche bezeichnen möchten.

Als eine notwendige Vorbedingung eines solchen Fürstentages erscheint uns zunächst die vorgängige, zweifellose Sicherheit, daß die Konferenz zu einem bestimmten, greifbaren Resultate führen müsse; und so lange hierüber ein Zweifel bestehen kann, so lange würden wir auch die begründeten Bedenken begreifen, welche den Souverän Preußens von der Mitwirkung bei einem Akte zurückhalten müßten, der keine Frucht zu bringen verspricht.

Etwas ganz Anderes wäre es, wenn nach den vorangegangenen Verhandlungen der Fürstentag zusammenträte, um die Beschlüsse der Kabinette zu sanktionieren. Preußen hat niemals Verhandlungen über Bundesreformen abgelehnt, und würde sich auch jetzt sicher an denselben beteiligen, wenn sie auf einer Konferenz der Bevollmächtigten und auf Grund einer bestimmten Vorlage stattfinden sollten. Aber diese Vorlage mangelt bis jetzt, und es ist wohl nicht gut möglich, daß die kurze Zeit von hier bis zum 16. August ausreicht, um das Fundament für die Konferenz zu schaffen.

München, 8. Aug. Der „Bayerischen Zeitung“ scheint es, daß preussischer Seite der Fürstentag nicht unbedingt abgelehnt, sondern nur der Wunsch ausgesprochen wurde, der Konferenz vorbereitende Schritte vorausgehen zu lassen.

Frankfurt, 10. Aug. Die „Europe“ meldet, Seine Majestät der König von Preußen habe in einem Schreiben aus Gastein vom 4. August an den Kaiser von Oesterreich die Gründe entwickelt, aus denen er Anstand nehme, nach Frankfurt zu kommen. — Ferner bringt das genannte Blatt die Analyse einer Zirkulardepesche des Herrn v. Bismarck vom 6. August, worin die Bedenken des Königs in Weigerungform gefaßt werden. Herr v. Bismarck legt die Inkonvenienz eines Fürstentages dar, schlägt eine sofortige Berufung der deutschen Minister der auswärtigen Angelegenheiten vor, um einen Entwurf auszuarbeiten, der dem Fürstentag vorzulegen wäre, und schließt mit der Bemerkung: „Er fürchte, das Bestreben Oesterreichs, unmittelbar eine größere Einigung Deutschlands herbeizuführen, werde die schon bestehende Einigung kompromittiren.“

Frankfurt a. M., 10. Aug. Bis heute Mittag sind in den hiesigen Hotels von fürstlichen Personen angemeldet: „Englischer Hof“ König von Sachsen, Kurfürst von Hessen, Fürst von Liechtenstein, nebst den Herren Grafen v. Rechberg, v. Veust, Herr v. Dörnberg und Herr v. Kerstorff; „Russischer Hof“ die Herzoge von Meiningen und

Braunschweig; „Römischer Kaiser“ Kronprinz von Württemberg mit zwei Ministern, die Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt und von Reuß-Schleiz und Bürgermeister Duckewitz von Bremen. Der Kaiser von Oesterreich wohnt im Bundespalast. Das im Kaiserjaal stattfindende Banket wird aus 120 Personen bestehen und haben die Herren Gebrüder Drexel aus dem „Russischen Hofe“ dasselbe definitiv übernommen. Im Römer selbst wird hierzu eine eigene Küche hergerichtet. — Der König von Bayern, welcher anfänglich im „Russischen Hof“ zu wohnen beabsichtigte, wird nunmehr, wie man vernimmt, im Palast des Großherzogs von Hessen auf der Zeil wohnen. Wie wir so eben vernehmen, haben die Großherzoge von Baden und Weimar sich an die Besitzer des „Russischen Hofes“ mit der Anfrage gewandt, ob sie mehrere Piecen bei etwaiger Hierherkunft erhalten könnten? Der Herzog von Koburg wird eine zur Zeit des Schützenfestes ihm von Herrn Seufferheld zur Verfügung gestellte Privatwohnung beziehen. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist im Hotel „Westend-Hall“ abgestiegen. Vom hiesigen Senat ist der regierende Bürgermeister, Syndikus Dr. Müller zum Bevollmächtigten beim Fürstentag ernannt.

An dem deutschen Turnfest in Leipzig nahmen 20,000 Turner Theil. Es waren dabei 400 deutsche Städte vertreten und außerdem noch Deputationen von Melbourne in Australien, Pisa, Kronstadt, Reval und Rotterdam erschienen. Der Zug dauerte, ehe er auf dem Festplatz ankam, mehrere Stunden. Die schönsten Leute hatte Oesterreich und Schleswig-Holstein gesendet, die auch in jeder Weise ausgezeichnet wurden. Im Zuge bewegten sich 500 Fahnen, darunter sehr prachtvolle. Nach Eintreffen des Zugs stellten sich 8000 Mann in einem großen Viereck zur Ausführung der Freiübungen auf, welche Direktor Lion aus Leipzig leitete. Am Schlusse soll ein Sachverständiger ausgerufen haben: Acht Zehntel haben es sehr gut gemacht, ein Zehntel mittelmäßig und ein Zehntel unübertrefflich. Nicht geringere Theilnahme erregten die Uebungen an den Geräthen. Am Abend wurde das angelegte Nachtmanöver der Leipziger Turnfeuerwehr ausgeführt. Das Festessen dauerte 3 Stunden. Es wurden viele Gesundheiten ausgebracht. Am auffallendsten war der Toast des Professor Kosmáker, der durchaus die stehenden Heere abgeschafft haben will.

Der Kaiser Friedrich Barbarossa muß sich nach einer andern Schlafstätte umsehen, denn der alte Kyffhäuser soll ganz und gar umgewühlt werden und einer englischen Wünschekruthe seine Gold- und Silberschätze herausgeben, wobei es jedenfalls sehr unruhig hergehen wird. Lord Mauley will an der Spitze einer englischen Gesellschaft ein Aktienkapital von 200,000 Pfund Sterling zusammenbringen, um damit die unterirdischen Schätze des Kyffhäuser zu heben.

In Allmannshausen am Starnbergersee hat ein zwölfjähriger Knabe einem sechsjährigen Mädchen den Hirnschädel eingeschlagen, so daß das arme Kind nach wenigen Stunden starb. Das Mädchen hatte seinem Vater verrathen, daß jener Bube auf dem Kirschbaum sitzt und Kirschchen stiehlt. Als der Junge herunterstieg, erfolgte die scheußliche Mißhandlung.

In Wien hat ein Kanzlei-Praktikant sein 25jähriges Bräutigamsjubiläum nicht sehr fröhlich begangen. Von Jahr zu Jahr hatte er auf eine Gehaltsverbesserung gehofft, um heirathen zu können, aber es war bis jetzt vergebens. Wenn jeder glückliche Bräutigam in Europa eine 10 Gulden-Note opferte, könnte dem armen Mann zur Hochzeit verholfen werden.

Schweiz.

In der Schweiz circuliren falsche 20-Frankenstücke von vergoldetem Silber mit dem Bildnisse des Kaisers Napoleon III. vom Jahre 1860, ferner 5-Frankenstücke von Zinn mit dem Bildnisse Ludwig XVIII. von 1823 und eben solche mit dem Bildnisse Louis Philipp's aus dem Jahre 1833 und mit dem Bildnisse Napoleons III. von 1852. Die Goldstücke unterscheiden sich von den ächten durch ihr leichtes Gewicht, die 5-Frankenstücke beim Anfassen und ihr schlechtes Gepräge.

England

In London ist jetzt die große und kleine Politik in den Hintergrund getreten und das Tagesgespräch in Häuten und Palästen bildet das Mädchen aus dem Jenseits. Mathilde Jewin heißt das räthselhafte Wesen, die Tochter eines Schneiders, die nach längerer Kränklichkeit im Monat Mai starb und bekränzt mit Blumen unter Thränen und Klagen ihrer Angehörigen in das Grab gelegt wurde. Drei Monate waren seitdem vergangen, da sitzt eines Abends Jewin mit seiner Familie beim Abendthee, die Thüre thut sich auf und herein tritt freundlich lächelnd, als ob gar nichts vorgefallen wäre, Mathilde, frisch und gesund, blühend wie eine Rose. Sie entschuldigt sich, daß sie so lange ausgeblieben sei, sie wäre, meint sie, am Morgen ausgegangen, vor Müdigkeit umgesunken, eingeschlafen und habe gar lieblich geträumt, daß sie bei Gott im Himmel gewesen sei und bei den Engeln eine gute Aufnahme gefunden habe. Man hat nichts Geligeres zu thun, als das Grab zu öffnen, findet den von ihr verlassenen Sarg, die Blumen und die Grabeskleider in bester Ordnung. Das Haus des Schneiders wird seitdem von Neugierigen Tag und Nacht umlagert, er muß sein Handwerk liegen lassen, denn Jedermann will die Auserwandene sehen und von ihr Bericht aus dem Jenseits haben. Drei Tage lang verweigerte Mathilde jede Antwort, aber von da an erzählte sie treuherzig, was sie im Himmel gesehen und wen sie gesprochen habe. Sie wird mit Gold und Silber wahrhaft überschüttet und in kurzer Zeit ist ihr Vater ein reicher Mann. Die Botschaft verbreitet sich wie ein Lauffeuer von Stadt zu Stadt und so kommen die Leute auch von auswärtigen Ortschaften, um Nachricht von ihren Verstorbenen von dem wunderbaren Mädchen zu empfangen. Erst vor einigen Tagen hat sich die Polizei ins Mittel gelegt, den Vater und die Tochter gefangen genommen und der zweite Act wird wahrscheinlich vor dem Geschwornengericht spielen.

— London, 7. Aug. Die Zusammenkunft in Gastein und der österreichische Antrag auf Bundesreform liefern den hiesigen Blättern Stoff zu mannigfachen Betrachtungen, die natürlich schmeichelhafter für Oesterreich als für Preußen sind. Die „Times“ rühmt die „weise und muthige Politik, zu der sich Oesterreich aufrafft“, und stellt ihr ein sehr wenig schmeichelhaftes Bild der innern Zustände Preußens entgegen, das um so bedenklicher sei, je gefährlicher sich die allgemeine politische Lage gestaltet habe. „Daily News“ meint, Oesterreich habe wieder einmal seinem großen Nebenbuhler einen Vorsprung abgewonnen. Wenn man auch die nagelneuen liberalen Neigungen einer militärischen Monarchie nicht zu hoch anschlagen wolle, so könne man dem Wiener Cabinet doch unmöglich den Ruhm abstreiten, „mit meisterhaftem Takt und Scharfblick selbst aus dem eigenen Unglück Vortheil gezogen und aus seinen Niederlagen einen Schemel der Erhöhung gemacht zu haben.“ Wie habe Oesterreich seit dem Frieden von Villafranca sich wieder emporgeschwungen! „Daily News“ ist neugierig, zu sehen, welchen Rath Herr v. Bismarck in dieser Lage habe, wo ihm die österreichische Regierung auf schlaue Weise allen Wind abgewonnen, „so fein wußte derselbe zu steuern und zu manövriren.“ In derselben Weise urtheilt der „Manchester Guardian“, eines der gelesesten Provinzblätter, über die Stellung Preußens und Oesterreichs auf dem Contingent, nur daß der „Guardian“ den Schritt Oesterreichs nicht gleich „Daily News“ als einen feinen, auf Effect berechneten Schachzug bespöttelt, sondern als eine edle und heroische Anstrengung zur endlichen Reform des Bundes und zur Rettung Deutschlands preist. Auch der „Globe“ stellt über die Bundesreform-Projekte seine Betrachtungen an; natürlich nicht über den unbekanntem Inhalt

der künftigen österreichischen Vorschläge, nur über die Thatsache, daß Oesterreich die Initiative ergreift. Preußen stehe im Schatten, nicht nur Oesterreich gegenüber, sondern selbst im Vergleich mit Rußland, welches, gleichviel aus welchem Motive, im Innern reformire und in Finnland den Landtag einberufe, und sich dadurch die begeisterte Unterstützung des russischen Volkes gegen außen sichere. Warum handle die preußische Regierung nicht eben so klug und weise?

— Aus Anlaß der kürzlich stattgehabten Katastrophe, welche einer Seiltänzerin in England das Leben kostete, hat die Königin Viktoria ein auf das ganze Königreich sich erstreckendes Verbot gegen das Seiltanzen erlassen.

Griechenland.

Der arme junge König der Hellenen, der nächstens seine Reise in seine neue Heimath über Paris und Marseille antreten soll, ist zu bedauern. Er, der selbst noch des Regierens bedarf, soll ein Land und ein Volk regieren, das ganz und gar ruiniert ist und nur einen König brauchen kann, der Geld in Ueberfluß und eine Armee hat, die stark und treu ist.

Polen und Rußland.

Worauf haben die Polen gebaut? Diese Frage beantwortet der Wiener „Figaro“ durch folgenden logischen Schluß: „Die Polen bauten auf Frankreich, Frankreich baut auf England, England baut auf Oesterreich, Oesterreich baut auf Rußlands Nachgiebigkeit, Rußland baut auf Preußen, Preußen baut auf Berlin, Berlin ist auf Sand gebaut, ergo: haben die Polen auf Sand gebaut!“

Amerika.

New-York. Am 16. Juli wurden in dem nordöstlichen Theil der Stadt die Gräueltaten der irischen Sipahis fortgesetzt. Eine Anzahl Neger wurden unter Umständen ermordet, die das Blut in den Adern erstarren machen.

— Ueber den Aufruhr in New-York. Die schwärzesten Schreckensberichte, welche die gestrige Post nach Europa mitgenommen haben mag, können der schrecklichen Wirklichkeit nicht nahe genug kommen. Revolutionäre Auftritte in Deutschland sind theokratische Idyllen im Vergleich zu Dem, was in den letzten drei Tagen hier durch Rotten bestialisirter Irländer verübt worden ist. Von den noch ungezählten Opfern ist kaum eins oder das andere erschossen oder erstochen, alle übrigen sind mit Keulen und Steinen zerstampft, an Stricken zu Tode geschleift, in vielen Fällen sind die Leichname aufgehängt und als Scheiben benutzt, auf indegente Weise verstümmelt und schließlich in Brand gesteckt worden. Mit nichts, was der unmittelbaren Anschauung gebildeter Europäer nahe liegt, sind die hier verübten Gräueltaten zu vergleichen, als mit denen, welche vor einigen Jahren an den Christen in Syrien verübt wurden. Harmlose Neger, die verstoßen über die Straße huschten, um ein Versteck zu suchen, wurden von den Rotten ergriffen, zu Tode geschlagen, zerstampft und aufgehängt. Ihre armenigen Hüften wurden erkürrt und niedergebrannt, die noch darin gefundenen Bewohner zer schlagen, zu den Fenstern hinausgeschürzt, gelegentlich wohl auch erschossen, wie Dies unter Anderm 2 Negerkinder unter 10 Jahren geschah. Doch die Mordwuth kehrte sich bald von den Negern gegen die Weißen, und es gesellte sich zu ihr in gräßlichem Vereine Raubgier und Zerstörungslust. In den meisten Fällen ward nicht einmal nach dem Schein einer politischen Veranlassung zu den Gewaltthaten gefragt. Ein bloßer Zufall lenkte die Aufmerksamkeit der Mörderrotten auf einen vorübergehenden Bürger und im Nu war er umringt, niedergeschlagen, ausgeplündert und unter den Fußritten der buchstäblich auf ihm herumtanzenden Scheusale männlichen und weiblichen Geschlechts zermalmt. So ergieng es unter vielen andern einem betagten Bürger, der, wie einer der Tumultanten meinte, Aehnlichkeit mit Horace Greeley (Redakteur der New-York Tribune) hatte. So einem jungen Mann, der sich selbst als einen Demokraten zu erkennen gab, aber den Pöbel bat, doch nicht ein Haus zu zerstören, weil einmal vor mehreren Jahren Greeley darin gewohnt habe. Der junge Mensch ward todt geschlagen und das Haus niedergebrannt. Schrecklich war das Schicksal eines Bürgerwehrobersten, Namens O'Brien, der, selbst ein Irlander, der Polizei seine Hülfe angeboten hatte. Am 2 Uhr Nachmittags erhielt er den ersten Schlag, und erst um

8 Uhr hauchte er sein Leben aus. Sechs Stunden — sechs Ewigkeiten — ward er von den Bestien zertreten, zerstampft, zer schlagen, bis Gesicht, Brust und Leib nur noch wie eine unförmliche Masse rohen Fleisches aus sahen, und während dieser ganzen Zeit wollte sich kein mitleidiger Todesengel ihm nahen. Der Besitzer einer Apotheke, vor welcher der Unglückliche lag, brachte ein Glas Wasser heraus, um ihm die Lippen zu nehen. Sofort ward auch er niedergeschlagen, sein Laden demolirt und in Brand gesteckt. Nicht besser erging es einem Bürger, der die Mörder bat, ihm den Leichnam zur Bestattung zu überlassen. Aber nicht einmal so schwacher Veranlassungen bedurfte es, um die Mordlust zu erwecken. Der bloße Umstand, daß Jemand einen anständigen Rock trug, genügte in vielen Fällen, ihn zum Opfer zu machen. Alle mal ging dann der Raub mit dem Mord Hand in Hand. Vom ersten Augenblick des Ausbruchs an ward die Brandlegung als wirksamstes Mittel, um Schrecken und Entsetzen zu verbreiten, benützt. Gleich am 13. Juli wurden im obern Stadttheile an mehr als zwanzig Stellen Feuersbrünste angelegt, die Löschmannschaft vom Pöbel zurückgeschlagen und so ganze Häusergevierte eingeschert, ohne daß die darin wohnenden Familien nur den kleinsten Theil ihrer Habe hätten retten können. Das Waisenhaus für Negerkinder, eines der größten und schönsten Gebäude in der obern Stadt, war eines der ersten, die bis auf den Grund niedergebrannt wurden. Polizei, Bezirksämter, Gasthäuser, deren Wirthe bei einzelnen der Mörder mißliebig waren, Fabriken, Waarenläden und Privathäuser gingen in Flammen auf. Nicht bloß Gewehr-, sondern auch Juwelierläden, Kurzwaarenhandlungen, Kleidermagazine, Schnittwaarenläden wurden gründlich ausgeplündert, und zwar selbst im untern Stadttheil, kaum tausend Schritte vom Rathhaus. Gestern nahm die Plünderung ihren Fortgang, namentlich in der die Insel quer durchschneidenden Grandstreet, in welcher sich, Haus bei Haus, Läden

von kleinen Handwerkern und Kaufleuten befinden. In dem Atlantic-Hafenbassin (Brooklyn) wurden zwei Getreideverladungs-Maschinen, über 100,000 Dollars werth, bis zur Wasserfläche niedergebrannt. Daß die durch die obere Stadt führenden Eisenbahnen und Telegraphen zerstört wurden, bedarf kaum einer Erwähnung.

— In New-York ist die Ruhe wieder hergestellt, doch ist viel Blut geflossen und die Rohheit des Pöbels hat sich wieder einmal von der abscheulichsten Seite gezeigt. Die Conscription mußte die Veranlassung abgeben, es waren aber noch andere Ursachen vorhanden. Der Präsident Lincoln hat angeordnet, die Conscription in nächster Woche wieder aufzunehmen und Vorsorge getroffen, daß es keinen Scandal wieder geben kann.

— New-York, 29. Juli. Der „York-Daily-News“ versichert, der Präsident Davis habe einen Boten an den Kaiser Napoleon gesandt, um ihm ein Schutz- und Trugbündniß anzutragen. Die Regierung des Südbundes würde das französische Protektorat über Mexico anerkennen und werde sich anheischig machen, die Sklaveninstitution zu modifiziren. Der „Courrier des Etat-Unis“ meint, das Votum der Notabeln von Mexico müsse durch ein Plebiszit ratifizirt werden.

— Mexiko, 10. Juli. Der Rath der Notabeln hat erklärt, die Nation erwähle, durch seine Vermittlung, das Kaiserthum als Regierungsform und proklamire den Erzherzog Maximilian zum Kaiser. Im Fall der Weigerung des Letztern ersucht der Rath den Kaiser Napoleon, den Mann zu nennen, welcher am meisten seines Vertrauens genieße, damit dieser den Thron von Mexiko besteige. Das Kaiserthum ist heute feierlich proklamirt worden.

— Eine Damenversammlung in Amerika hat beschlossen, die Krinolinen abzulegen und dafür eine Art Tunica (Ueberwurf) bis zum Knie und Hosens zu tragen.

Dehndgras-Versteigerung.

[Durlach.] Der diesjährige Dehndgras-Grwachs von den herrschaftlichen Wiesen auf Singener Gemarkung, von circa 18 Morgen, wird am

Montag, den 17. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, jener von denen auf Kleinsteinbacher Gemarkung, von circa 8 Morgen, am nämlichen Tage Nachmittags 2 Uhr, und jener auf Wilserdinger Gemarkung, von circa 25 Morgen, am

Dienstag, den 18. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sodann jener von den Ziegellöcher-Wiesen, von 48 Morgen, am

Donnerstag, den 27. d. Mts., Morgens 8 Uhr, und jener vom großen Brühl und den Käserben am

Freitag, den 28. d. Mts., Morgens 8 Uhr, bei guter Witterung auf dem Plage selbst in schicklichen Abtheilungen gegen solide Bürgschaft, auf Martini d. J. zahlbar, versteigert.

Zusammenkunft am 17. Vormittags auf der Amtswiese;
 " " 17. Nachmittags " " Steinhauswiese;
 " " 18. auf der untern Tofaswiese.

Bei Regenwetter werden die Wiesen im Pfinzthale auf dem Rathhause in Singen, die andern auf jenem in Grözingen versteigert.

Auswärtige, der Domänenverwaltung nicht bekannte Steigerer und Bürgen, haben sich durch glaubhafte Zeugnisse ihrer Heimathsbehörde über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Durlach, den 11. August 1863.
 Großh. Domänenverwaltung.
 Nebel.

Mecker-Versteigerung.

[Durlach.] Kaufmann Richard Haas in Karlsruhe läßt

Montag, den 17. August, Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause im Wege öffentlicher Steigerung nochmals verkaufen: Mecker.

1. 1 Viertel 5 Ruthen alten oder 99 Ruthen 38 Fuß neuen Maßes am Fußbrunnen, neben Schwanewirth Giese von Aue und Verkäufer. Gebot 100 fl.

2. 2 Viertel 24 Ruthen alten oder 2 Viertel 29 Ruthen 70 Fuß neuen

Maßes an der Etlinger Straße, neben Straße und Fuhrmann Meier. Gebot 400 fl.

Durlach, 10. August 1863.
 Bürgermeisteramt.
 Wahrer.

2)1. Siegrist. Berghausen.

Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Gantmasse des Bernhard Doll nachstehende Liegenschaften

Montag den 14. September, Vormittags 10 Uhr, im Rathhaus in Berghausen öffentlich unter der Bedingung versteigert, daß der

Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Häuser und Gebäude.

Eine einstöckige Behausung sammt Scheuer und Stallung nebst Hofraithe und circa 6 Ruthen Garten am Haus, über der Pfinz, neben Christof Raupp und Altmend, vornen die Straße, hinten auf Müller Birk stoßend. Anschlag 1800 fl.

Ackerfeld.
 8 Morgen 4 Ruthen, in 32 Abtheilungen. Taxirt 2255 fl.

Weinberg.
 1 Morgen 33 Ruthen, in 7 Abtheilungen. Taxirt 355 fl.

Wiesen.
 1 Morgen 6 Ruthen, in 5 Abtheilungen. Taxirt 540 fl.

Garten.
 16 Ruthen, in 2 Abtheilungen. Taxirt 70 fl.

Durlach, 10. August 1863.
 2)1. Notar Rheinländer.

Singen.

Schafwaide-Verpachtung.

Dienstag, den 25. August, Mittags 1 Uhr,

wird auf dem hiesigen Rathhaus die Winter-schafwaide, welche bis den 15. September 1863 bezogen werden kann, öffentlich versteigert.

Singen, 11. August 1863.
 Gemeinderath.
 Armbruster, Bürgermeister.



Aufruf. „Durch“!!! National-Körner-Feier

in
Ludwigslust-Wöbbelin.
Mittwoch, den 26. August 1863.

Vaterländisch geehrte Frauen und Männer,
Jünglinge und Jungfrauen Deutschlands!

Nachdem der unterzeichnete Central-Ausschuß seit längerer Zeit unausgesetzt bestrebt war, der allgemeinen Feier am

fünfzigjährigen Todestage des Sängerkönigs Theodor Körner

einen würdevollen, möglichst großartigen und wahrhaft nationalen Charakter zu verleihen, haben zahlreiche Verehrer und Verehrerinnen des Dichters, Vereine, Innungen und Genossenschaften aus allen Theilen des Vaterlandes ihre persönliche Betheiligung bei der Feier am Grabe Körner's, letztere durch Entsendung von Vertretern sammt Fahnen, Bannern, Emblemen u. s. w. zugesagt. Andere, Frauen, darunter die Tochter unseres unseligenen Schiller, das Damen-Komitee zu Hanau, sowohl als Männer, welche persönlich zu erscheinen verhindert sind, haben uns den ehrenvollen Auftrag, dessen Ausführung wir freudig übernehmen, ertheilt, in ihren Namen, Denktafeln und Kränze an der heiligen Stätte niederzulegen. — Unsere Anregungen, die Mitwirkung der Presse, welche wir nicht dankbar genug anerkennen können, endlich die rührenden und herrlichen, begeisterten Zustimmungsworte der achtbarsten Schriftsteller, der besten und freisinnigsten Männer Deutschlands haben das schöne Resultat herbeigeführt, daß wir schon heute die bestimmte Mittheilung machen dürfen, daß Tausende mit einander wetteifern werden, einen Schmuck für das Grab Theodor Körner's und seiner Schwester Emma zu spenden, daß bereits viele Privatpersonen, Vereine u. s. w. uns Subscriptions-Beiträge für die Feier und den damit verbundenen Zweck der Gründung eines National-Denkmal's für Theodor Körner theils eingekandt, theils zugesagt haben, und daß wiederum viele Tausende deutscher Männer ihre persönliche Theilnahme zugesagt haben bei dem großartigen Feiertage, welcher sich am 26. August von Ludwigslust nach Wöbbelin bewegen und durch die Mehrzahl der alten Lützower und anderer Freiheitskämpfer aus den Befreiungskriegen eröffnet werden wird. — Die bei der Beerdigung Körner's wegen der Nähe des Feindes ihm schuldig gebliebene Ehrensalve wird durch 150 Waffengefährtigen gegeben werden, — wie auch von seinen ehemaligen Waffenbrüdern die Reden am Grabe gehalten werden. — Am Ehrentage Körner's aber sollen Alle zusammenstehen, mindestens sollte jede deutsche Genossenschaft in einer der oben angeregten Arten am Grabe des Helden vertreten sein. — Würdiger und feierlicher kann der bevorstehende 18. Oktober wohl nicht begangen werden, als durch die Weihe des Platzes zu einem durch die Mittel und den Willen des gesammten Volks zu errichtenden National-Denkmal'e für seinen früh verbliebenen Liebling Theodor Körner.

Freudiger wird bei keiner geschichtlichen Veranlassung gepfeift werden, einiger im Handeln ist das zerrissene Vaterland wohl bei keiner Gelegenheit gewesen, als bei dieser.

Eben deshalb, weil über dem Grabe Körner's Alle sich die Hände reichen, bedarf es für den Einzelnen ja nur des allergeringsten Opfers. — Der Hauptzweck der Feier, die Errichtung des Denkmal's wird erreicht, wenn Jeder und Jede dieser freundlichen Ansprache eingedenk, dieselbe weiter in alle nahestehende Kreise trägt.

Sachen, wo Körner's Wiege stand, Preußen, insbesondere Schlesien, in welchem die todesmuthige Lützow'sche Schaar sich bildete, Oesterreich, von wo der Ruhm des Dichters ausging, Hamburg, auf dessen Befreiung seine letzten Blide gerichtet waren, Mecklenburg, wo er den Heldentod gefunden, haben in erster Reihe den Beruf mit dem übrigen Deutschland, den Geliebten zu verherrlichen.

Möge Keiner zurückbleiben. — Allen sei brüderlicher Dank im Voraus. — „Gott mit Deutschland!“ Durch!

Festkarten à 4 Thaler, und Programme à 1 Silbergroschen, sind zu haben direkt bei dem unterzeichneten Central-Ausschuß in Hamburg, wie auch in Ludwigslust, in Berlin in der Haude und Spener'schen Buchhandlung (H. Weidling), in Hanau bei Herrn J. G. Kitzlinger, in Köln bei dem Kaufmann J. G. Brillwitz, in Leipzig in der Buchhandlung von Robert Frieße, in Nürnberg bei dem Hofbuch- und Kunsthändler S. Soldan, in Wien in der Buchhandlung von Eduard Hügel, wie auch durch jede andere Buchhandlung. — Allen Freiheitskämpfern werden auf gefällige Anmeldung Ehrenkarten zugestellt.

Jeder Karten-Inhaber wird als Theilnehmer am Feiertage betrachtet. — Alle verehrlichen Inhaber und Inhaberinnen von Festkarten erhalten eine seitene Schleiße mit poetischer Inschrift zur Erinnerung an die Feier unentgeltlich, haben freien Zutritt zu den festlich geschmückten Räumen und zu den bei Rückkehr des Feiertages von Wöbbelin am 26. August in dem erleuchteten Schlosspark zu Ludwigslust stattfindenden musikalischen und anderen Feierlichkeiten. Ferner haben dieselben gegen einfache Vorzeigung der Festkarten Anspruch auf die von einigen Eisenbahn-Direktionen bereits zugestandene, von andern in Aussicht gestellte, kostenfreie Rückfahrt, so wie endlich die Namen der verehrlichen Karteninhaber und Inhaberinnen im Körner-Album, als Beförderer des Denkmal's genannt werden. Briefe, Anfragen, Geldbeträge und Beiträge für das Körner-Album in Versen oder Prosa richte man gefälligst nach Hamburg.

Hamburg, den 26. Juli 1863.

Mit deutschem Grusse

Der Central-Ausschuß für die National-Körner-Feier:

Ludwigslust
F. L. Burch, Landbaumeister,
Vorsitzender.

Hamburg
C. Gomperz, Dr. jur., Advokat,
Vorsitzender.

Geld-Anerbieten.

400 Gulden liegen bei der Leichenkasse der Weber zum Ausleihen bereit. Auskunft bei Friedrich Hochschild.



600 Gulden sind bei

dem Almosensond zu Jöhlingen gegen vorschristsmäßige Pfandverträge zu 4 1/2 Prozent sofort auszuliehen.



Audolf Willwerth.

Redaktion, Druck und Verlag der Buchdruckerei von Adolf Dups in Durlach.

Viegenchafts-Versteigerung.

[Durlach.] Nächsten
Montag, den 17. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,

werden im hiesigen Rathhaus folgende Acker versteigert:

3 Viertel 30 Ruthen im Bergfeld, einseits Adam Steidinger, anderseits Schleifweg.

2 Viertel 25 Ruthen im Geiger, einseits Thomas Deder, anderseits Jakob Karher.

1 Morgen im Bergfeld an Döbsewirths Dreispiz, einseits August Negeba, anderseits Waldhüter Jtte.

2 Viertel 38 Ruthen auf der Hochstätt, neben Spitalgut.

34 Ruthen in der Fuß, einseits Karl Barthlott, anderseits Johann Müller.

Geld auszuleihen.

Bei hiesiger Privatsparcasse sind fortwährend Kapitalien auf Obligationen zu billigen Zinsen auszuleihen.

Durlach, 12. August 1863.

Lagerbier,

vorzügliches, hält bestens empfohlen
Ernst Gehres,
zur „Augustenburg“ in Grözingen.

Am 31. August d. J.

findet die Ziehung des

Großherzoglich Badischen
Staatseisenbahnlehens
im Gesamtbetrage von 30 Millionen
Gulden statt.

Haupt-Preise dieses Lehens sind:
54 mal fl. 40,000, 12 mal 35,000, 23 mal
15,000, 2 mal 12,000, 55 mal 10,000,
40 mal 5000, 58 mal 4000, 366 mal 2000,
1944 mal 1000, 1770 mal 250 u. s. w.
Niedrigster Gewinn ist fl. 48.

Der Unterzeichnete verleiht Loose mit Serie- und Gewinn-Nummer zu obiger Ziehung, als:
1 Stück zu fl. 3. — 3 Stück fl. 8. — 6 Stück
fl. 15., gegen Einzahlung des Betrags oder
Postnachnahme.

Gewinn-Listen werden nach erfolgter Ziehung sofort unentgeltlich zugesandt, sowie jede gewünschte Auskunft gern ertheilt, wenn man sich direkt wendet an

Heinrich Bach,

Staats-Effekten-Handlung
in Frankfurt a. M.
(Stiftstraße Nr. 28.)

1278.

Karlsruher Mehlhalle.

Durchschnitts-Preise pro 150 Pfund
am 5. August 1863.

Ruhrmehl Nr. 1 17 fl. — fr.
Schwingmehl Nr. 1 16 „ — „
Mehl in 3 Sorten 14 „ — „

Goldkurs am 10. Aug. 1863.

Pistolen 9.38-39.
dto. venez. 9.56-57.
Holl. 10 fl. Stücke 9.48-49.
Dufaten 5.34-35 1/2.
20 Frankenstücke 9.21-22.
Engl. Sovereigns 11.44-48.

Gestorbene.

Durlach.
10. Aug: Julie, B. Karl Eichhorn, luth. Pfarrer,
3 Jahr alt.